

akzept e.V. Südwestkorso 14 12161 Berlin

Presseinformation Berlin, 25.05.2020

akzept e.V. Geschäftsstelle
Christine Kluge Haberkorn
Südwestkorso 14, 12161 Berlin
+49 (0)30-827 069 46
akzeptbuero@yahoo.de

Informationen im Internet
akzept.eu, akzept.org (Archiv)
gesundinhaff.eu
naloxoninfo.de
alternativer-drogenbericht.de
hepatitis-aktion.de

akzept.eu

Versorgungssicherung in der Substitution braucht einen Pakt

Suchtmediziner und Suchtfachverbände präsentieren 10-Eckpunkte-Papier zur Verbesserung der opioidgestützten Substitutionstherapie

- Substitutionsbehandlung rettet Leben
- In einigen Regionen ist schon heute keine Opioidsubstitution verfügbar
- Bereichsübergreifende Unterstützung für 10 Handlungsfelder gefordert
- Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Daniela Ludwig, begrüßt die Initiative
- COVID-19-Pandemie stellt Substitutionspraxen vor weitere Herausforderungen

Opioidabhängigkeit ist ein gravierendes gesellschaftliches Problem. Nur etwa 50 Prozent der 160.000 opioidabhängigen Menschen in Deutschland werden durch die Substitutionstherapie erreicht. Es ist absehbar, dass auch diese zukünftig nicht mehr ausreichend versorgt werden können.

Altersbedingt sind die Zahlen substituierender Ärzte stark rückläufig. Und für junge Mediziner ist die Substitutionsbehandlung nicht attraktiv, da

- 1) Substitutionsbehandlung und Opioidabhängigkeit gesellschaftlich stigmatisiert sind und
- 2) der bürokratische Aufwand wegen der Vorgaben der Betäubungsmittelverordnung hoch ist.

Bereits heute gibt es im gesamten Bundesgebiet Kreise, in denen keine substituierenden Ärzte mehr tätig sind.

Die substitutionsgestützte Therapie ist bei Opioidabhängigkeit die Behandlung erster Wahl. Ihre Wirksamkeit ist wissenschaftlich mit hoher Evidenz belegt. Die Substitutionstherapie trägt zur gesundheitlichen und sozialen Stabilisierung bei, verringert und verhindert Straffälligkeit und hilft Todesfälle zu vermeiden.

Auf die drohende Mangelversorgung reagiert eine interdisziplinär besetzte Expertengruppe*, mit einem **10-Eckpunkte-Papier**. Dies richtet sich an die Politik, die Kassenärztlichen Vereinigungen sowie an die Ärzte- und Apothekerkammern mit dem Ziel, die rechtlichen und regulatorischen Rahmenbedingungen zur Sicherung der Versorgung opioidabhängiger Menschen zu verbessern.

Vorstand

Prof. Dr. Heino Stöver (1. Vors.) Kerstin Dettmer (Beisitzerin)
Urs Köthner (stellvertr. Vors.) Nina Pritzens (Beisitzerin)
Maximilian Plenert (stellv. Vors.) Rüdiger Schmolke (Beis.)

Mitgliedschaften

DHS, ENCOD,
INTERNATIONAL DRUG
POLICY CONSORTIUM

Bankverbindung

GLS Bank e.G. Bochum
IBAN: DE86 4306 0967 1155 4041 00
BIC: GENODEM1GLS

Es werden in zehn Handlungsfeldern konkret umsetzbare, mehrgliedrige Maßnahmen und Praxisbeispiele für eine in Zukunft nachhaltig verbesserte Versorgung identifiziert. Eine wesentliche Forderung ist, die finanziellen, organisatorischen und regulatorischen Rahmenbedingungen an die konkreten Erfordernisse und Leistungen der Substitutionspraxis besser anzupassen, um mehr Ärzte für die Substitution zu gewinnen.

Angestrebt ist auch eine bessere Vernetzung sowie die Delegation der Substitutsvergabe an Apotheken, Suchtkliniken, Einrichtungen der Drogenhilfe sowie an Alten- und Pflegeheime auszuweiten – wie dies die novellierte Betäubungsmittelverschreibungsverordnung (BtMVV) ermöglicht.

Unterstützt wird die „Initiative Substitutionsversorgung Opioidabhängiger Patient*innen“ von 21 Fachgesellschaften, Patientenorganisationen, weiteren Gremien und der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Daniela Ludwig.

10-Eckpunkte-Papier: <https://www.akzept.eu/aktuelles/meldungen/>

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung:

Prof. Dr. Heino Stöver,
Frankfurt University of Applied Sciences
Vorstandsvorsitzender akzept e.V.
hstoever@fb4.fra-uas.de
0162 133 45 33

* In der „Initiative Substitutionsversorgung Opioidabhängiger Patient*innen“ sind Suchtmediziner*innen, Sozialwissenschaftler*innen und Sozialtherapeut*innen vertreten. Die Initiative wird von Sanofi Deutschland organisatorisch unterstützt.